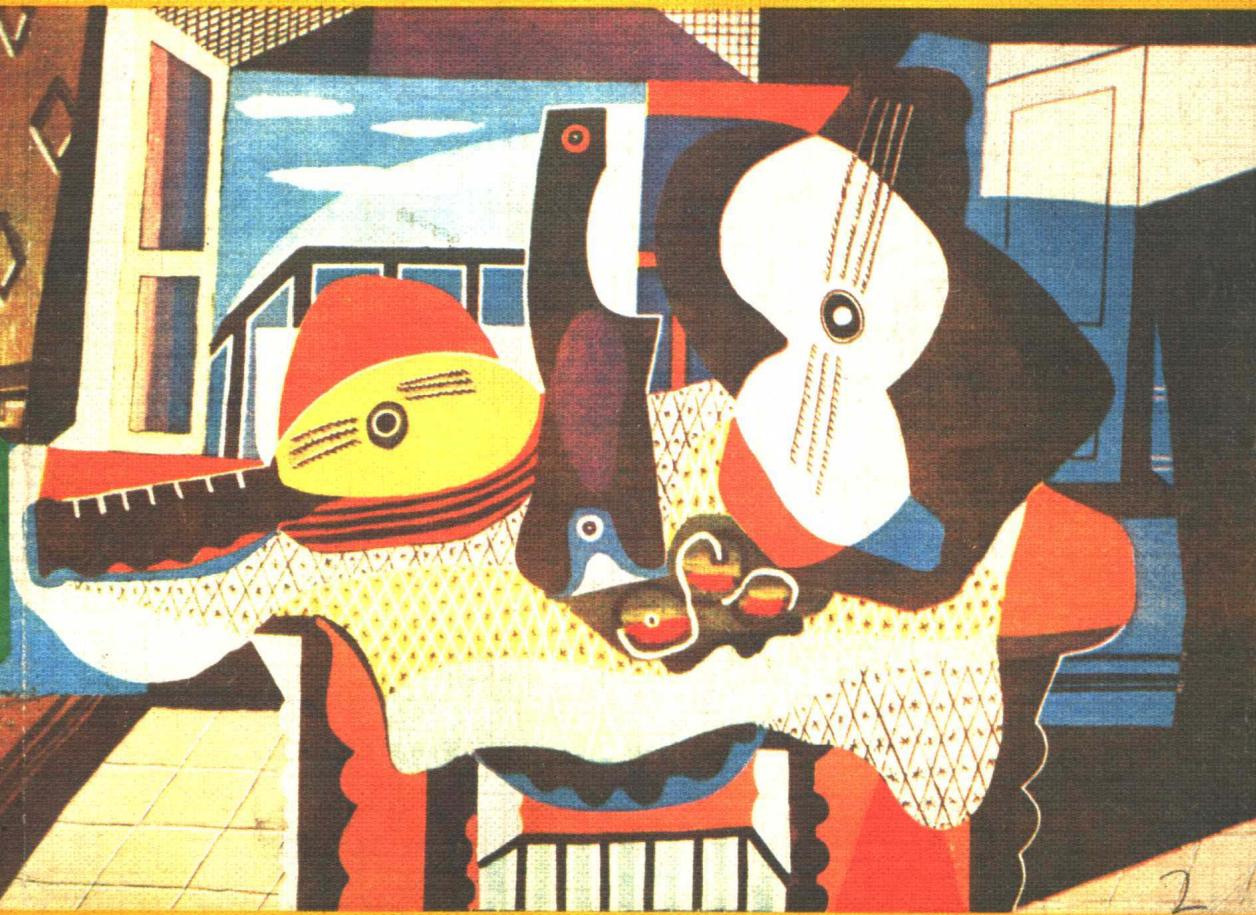


Zeiten, Völker und Kulturen

3



Zeiten, Völker und Kulturen

Ein Lehr- und Arbeitsbuch
für den Unterricht in Geschichte und Sozialkunde

3. Band

für die 4. Klasse der Hauptschulen und der
allgemeinbildenden höheren Schulen

Das Zeitalter der Weltpolitik und der Technik

**Einführung
in die Sozialkunde und in die Staatsbürgerkunde**

Dr. Franz Berger
Dr. Edith Loebenstein
Dr. Hermann Schnell
Dr. Clemens Zens

Österreichischer Bundesverlag für Unterricht,
Wissenschaft und Kunst, Wien
Ed. Hörl, Wien
Hölder-Pichler-Tempsky, Wien
Jugend & Volk, Wien

Mit Bescheid des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst vom 1. März 1977, Zl. 24.947/1-14a/76, gemäß § 14 Abs. 2 und 5 des Schulunterrichtsgesetzes, BGBl. Nr. 139/74, und gemäß den derzeit geltenden Lehrplänen als für den Unterrichtsgebrauch an Hauptschulen und an ahS für die 4. Klasse im Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde geeignet erklärt.

Schulbuchnummer: **0610** (zweiteilig)

Bildnachweis

Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin: 64, 148, 186. – A. Bowness, Gauguin, Hersching o. J.: 105 u. – W. Braunfels, Meisterwerke Europäischer Plastik, Berlin-Darmstadt-Wien 1958: 109 u. – Paul Cézanne, Köln 1956: 105 o. – H. Ebeling, Die Reise in die Vergangenheit, Bd. 3, Braunschweig 1972: 33 o. – H. Ebeling, Die Reise in die Vergangenheit, Bd. 4, Braunschweig 1973: 202, 216 l. u. – Genius 77 (Kunstkalender): 106 l. u., 165 r. o. – G. Pischel, Kunstgeschichte der Welt, München 1975: 100. – Historisches Museum der Stadt Wien: 19, 20, 21 o., 22, 30, 31, 69, 89 r. u. – Hubmann-Trost, Das tausendjährige Österreich, Wien 1975: 166 u. – Klassiker der Kunst – Picasso, Mailand 1972: 165 u. – A. Lehmden – Die Graphik, Salzburg 1970: 168. – Lexikon 2000, Bd. 3, Stuttgart 1971, 211. – Lexikon 2000, Bd. 5, Stuttgart 1971: 85, 170. – Lexikon 2000, Bd. 6, Stuttgart 1972: 167. – Lexikon 2000, Bd. 7, Stuttgart 1972: 107 o., 108 o. – Lexikon 2000, Bd. 9, Stuttgart 1972: 21 u. – Lexikon 2000, Bd. 10, Stuttgart 1972: 10. – Lexikon 2000, Bd. 11, Stuttgart 1973: 37. – Lexikon 2000, Bd. 12, Stuttgart 1973: 91, 235 u., 241 l. u. – A. Palmer – H. Thomas, Meilensteine der Geschichte, Bd. 3, Frankfurt am Main - Berlin - Wien, 1972: 68, 76, 81, 143, 210. – Meisterwerke im Großformat - Die Impressionisten, Wiesbaden 1975: 104, 106 o. – Österreich in Meistergemälden (Kunstkalender 1977): 24 u. – Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Bildarchiv: 23 o., 67, 102 o., 154 o. – Photo Löbl, Bad Tölz: 155, 225 o. – Propyläen Geschichte Europas, Bd. 6, Frankfurt am Main - Berlin - Wien 1976: 207 o., 214. – Erwin Schmidt, Wiener Stadtgeschichte, Wien-München 1969: 102 u. – W. Schmied, Hundertwasser, Salzburg 1974: 166 o. – J. Schwarz, Surrealismus, Berghaus Verlag o. J.: 165 l. o. – Spitzweg, München 1976: 24 o. – K. Suthor, Picasso, Prag 1968: Umschlag. – Ullstein Bilderdienst, Berlin: 90, 127, 135, 171. – Ch. Wentinck, Europäische Kunst, Hersching o. J.: 163 o., 163 u. – Westermann, Monatsmagazin August 1975: 46, 239, 241 r. u., 244 o., 244 u., 245. – Westermann, Monatsmagazin Februar 1976: 247. – Der Zweite Weltkrieg, Gütersloh, Berlin, München, Wien 1976: 183, 190.

Alle anderen Bilder stammen aus dem Bildarchiv des Österreichischen Bundesverlages, Wien.

Illustrationen:

Wolfgang Buček

Beatrix Stepanek

Johannes Fessl

1. Auflage (Neubearbeitung)

Alle Rechte vorbehalten

Jede Art der Vervielfältigung, auch auszugsweise, verboten

© Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien 1977

Druck: Ed. Hörlzler Ges.m.b.H., Wien

Erfassungsnummer: 034 102 (1,2)

ISBN: 3 215 023210

Inhaltsverzeichnis

REAKTION UND REVOLUTION.....	7
Die Zeit nach dem Wiener Kongreß	10
Die beharrenden Kräfte	10
Die fortschrittlichen Kräfte	11
Der Kampf der alten Mächte gegen die neuen Ideen	12
Im Kampf um die Freiheit	14
Österreich zur Zeit Metternichs	17
Das gesellschaftliche Leben der Biedermeierzeit	18
Die Kunst des Biedermeiers	23
Überblick	25
Die industrielle Revolution	28
Die Maschine – eine umwälzende Erfindung	28
Eisenbahn und Dampfschiff – zwei neue Verkehrsmittel	29
Weitere Erfindungen	34
Kohle und Eisen – zwei wichtige Rohstoffe	34
Die Anfänge der Industrie	34
Von der Not und dem Elend der Arbeiter	35
Überblick	37
Revolutionen in Europa	38
Ein neuer Umsturz in Frankreich	38
Mitteleuropa im Vormärz	39
Das Jahr 1848 in Frankreich	40
Die Revolution in Österreich	40
Die Auswirkungen der Revolution in Deutschland	45
Revolution ohne Erfolg?	46
Überblick	47
NATIONALISMUS – SOZIALISMUS – IMPERIALISMUS	51
Störung des europäischen Gleichgewichtes	54
Ein Konflikt zwischen den europäischen Großmächten	54
Italien auf dem Weg zur nationalen Einigung	54
Die Gründung des Internationalen Roten Kreuzes	56
Die Lösung der deutschen Frage	58
Um die Vorherrschaft in Mitteleuropa	60
Überblick	61
Aus der Geschichte Amerikas	62
Bürgerkrieg in Nordamerika	62
Napoleon greift in Mexiko ein	65
Überblick	65

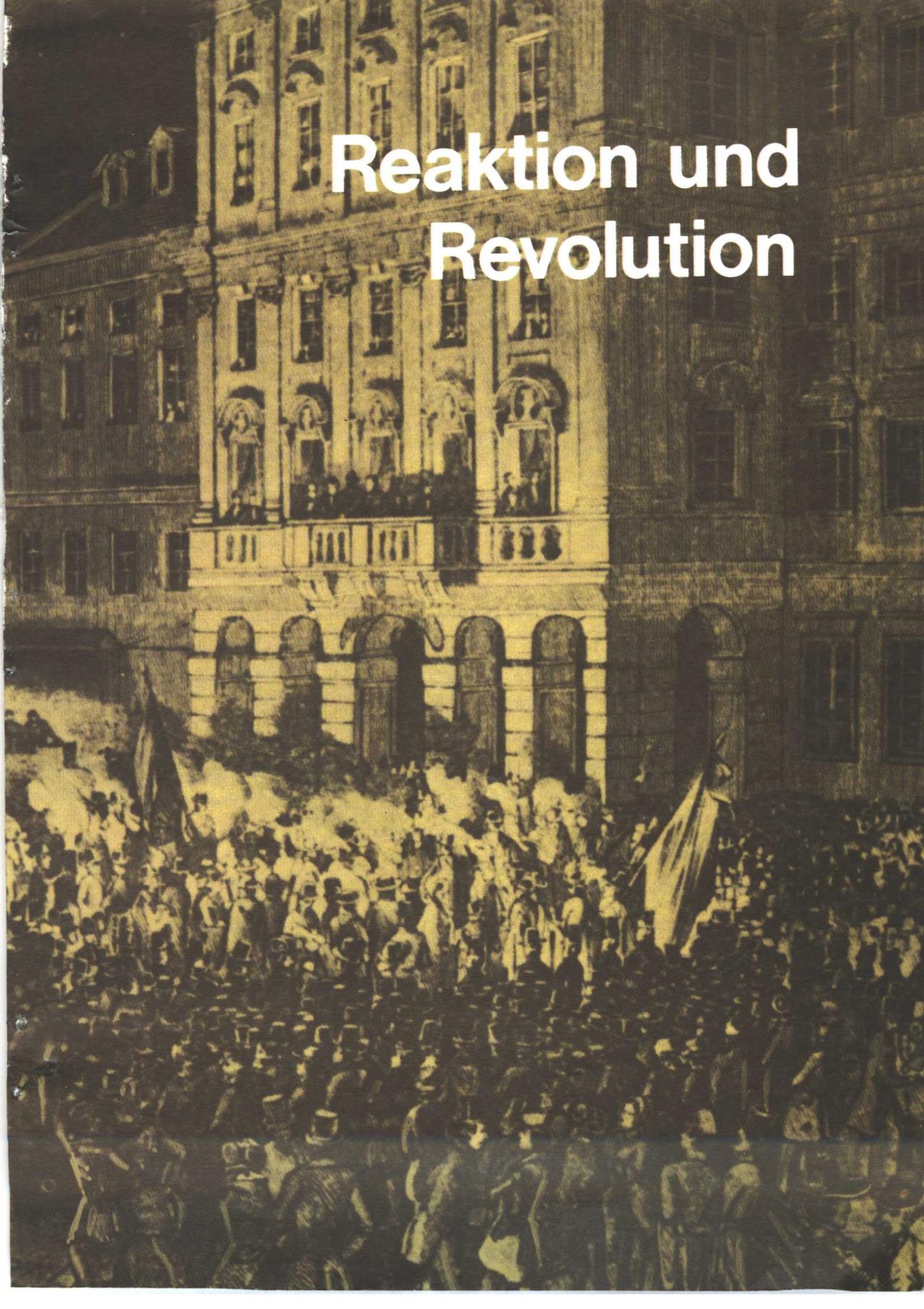
Wissenschaft und Technik	66
Die neue Forschung	66
Der Fortschritt der Technik	67
Aus der Geschichte der Medizin	70
Die Nobelstiftung	72
Überblick	73
Wirtschaft und Gesellschaft	74
Die Landwirtschaft	74
Vom Großunternehmen und von der Kapitalbeschaffung	75
Die Arbeiterbewegung	80
Wandlungen in der Gesellschaft	85
Politische Parteien im demokratischen Staat	86
Die Entwicklung der modernen Großstadt	87
Überblick	90
Aus der Geschichte Österreichs	92
Die Umgestaltung des Staates	92
Der Streit der Nationen – der Kampf um das Wahlrecht	95
Überblick	98
Die neue Kunst	100
Die Baukunst	100
Malerei und Plastik	104
Überblick	110
Das Streben nach Weltgeltung	111
Die Schauplätze des Imperialismus	113
Forscher in fremden Erdteilen	118
Überblick	121
Bündnispolitik und Kriegsgefahr	122
Überblick	124
 WELTKRIEGE UND VÖLKERFRIEDEN	127
Der Erste Weltkrieg (1914–1918)	130
Die Ursachen	130
Der unmittelbare Anlaß zum Krieg: Das Attentat in Sarajewo	130
Das Völkerringen	132
Der Zusammenbruch der Mittelmächte	135
Überblick	136

Die Friedensverträge und der Völkerbund	138
Die Friedensschlüsse	138
Die Neuordnung Mitteleuropas	139
Der Völkerbund	140
Überblick	141
Das politische Geschehen nach dem Ersten Weltkrieg	142
Die Sowjetunion – ein kommunistischer Staat	143
Die Vereinigten Staaten von Amerika	145
Großbritannien und Frankreich	146
Das demokratische Deutschland	146
Die Politik der Versöhnung	147
Österreich, eine demokratische Republik	149
Die Bundesverfassung von 1920	149
Überblick	156
Gesellschaft, Wirtschaft und Kunst in der Zwischenkriegszeit	159
Gesellschaftliche Veränderungen	159
Die Wirtschaft und ihre Krise	160
Die modernen Kunstrichtungen	163
Überblick	164
Faschismus und Nationalsozialismus	169
Das faschistische Italien	169
Das nationalsozialistische Deutschland	170
Überblick	175
Das autoritäre Österreich	176
Überblick	178
Der Zweite Weltkrieg (1939–1945)	180
Gefährliche Vorzeichen	180
Hitlers „Halbjahresüberraschungen“	180
Der Krieg beginnt	182
Der „Blitzkrieg“	183
Der Krieg breitet sich aus	184
Die große Wende	186
Der Zusammenbruch	187
Überblick	191
Das Weltgeschehen nach dem Zweiten Weltkrieg	194
Das Streben nach Zusammenarbeit und Frieden	194
Einigungsbestrebungen in Europa	197
Die Überwindung kirchlicher Gegensätze	200
Überblick	200

Die Staatenwelt nach dem Krieg	202
Die Besiegten	202
Die Sieger	204
Die drei Weltmächte	206
Die Dritte Welt	210
Überblick	211
Gefährliche Krisen in aller Welt	213
Entscheidungen in Europa	213
Spannungen im Fernen Osten und im Vorderen Orient	215
Überblick	218
Das wiedererstandene Österreich	220
Chaos, Not und Grauen als Kriegsfolgen	220
Dr. Karl Renner bildet die Provisorische Staatsregierung	222
Österreichs Wiederaufbau	223
Im Kampf um Österreichs Freiheit	228
Überblick	233
Neueste Forschungen	234
Automation und Atomkraft	234
Die Erforschung des Weltraums	235
Überblick	236

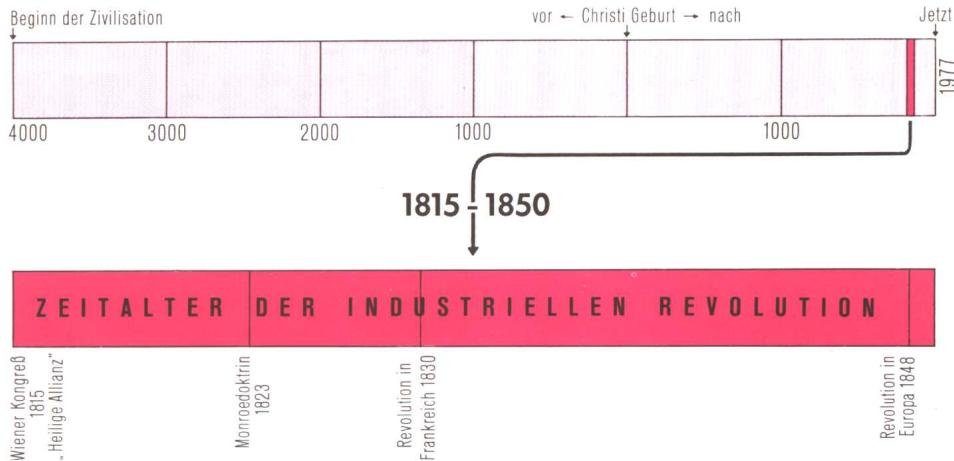
EINFÜHRUNG IN DIE SOZIALKUNDE UND IN DIE STAATSBÜRGERKUNDE 239

Gesellschaft und Gemeinschaft	241
Der einzelne und die Gemeinschaft	242
Die Gemeinschaft prägt den Menschen	243
Vorurteile gegenüber anderen – Spannungen zwischen Gruppen	243
Einige Merkmale der heutigen industriellen Gesellschaft	245
Der Staat als besondere Form der Gesellschaft	248
Staatsformen und Staatsordnungen	248
Die Aufgaben des Staates und die Interessen verschiedener Gruppen	249
Die Republik Österreich	250
Die demokratische Staatsordnung	250
Österreich – ein Rechts- und Wohlfahrtsstaat	252
Zwei Beispiele aus der Gesetzgebung: Jugendschutz und Straßenverkehrsordnung	255



Reaktion und Revolution

◀ *Revolution 1848 in Wien*



Im Wiener Kongreß hatten die Herrscher und ihre Staatsmänner die politische Landkarte Europas so gestaltet, daß sich die Großmächte wieder das Gleichgewicht hielten. Dabei verfolgten die Fürsten das Ziel, den Frieden nach außen zu erhalten und ihre Herrschaft im Innern zu sichern.

In der Epoche vom Wiener Kongreß bis zum Revolutionsjahr 1848 machte sich in weiten Kreisen der Bevölkerung zunächst große Sehnsucht nach Frieden und Ruhe geltend. Doch das Gedankengut der Französischen Revolution war nicht tot. Bald regten sich auf allen Lebensgebieten, in der Politik und in der Wirtschaft, frische Kräfte. Neue politische Strömungen traten für Gleichheit und Freiheit der Menschen ein und wandten sich gegen die alte Staatsordnung.

Die ständigen Fortschritte in den Naturwissenschaften und in der Technik gestalteten das Wirtschaftsleben um. Die Maschine verdrängte allmählich die Handarbeit, die Eisenbahn die langsame Postkutsche. Diese wirtschaftlichen Veränderungen riefen auch eine Umschichtung in der Gesellschaft hervor. Ein neuer Stand, der Arbeiterstand, wuchs empor und stellte seine Forderungen.

In diesem Zeitraum begannen sich jene Ideen und Kräfte herauszubilden, die entscheidend zur Entwicklung der demokratischen Staatsform beigetragen haben. Aber auch die Grundlagen unserer sozialen Errungenschaften und unserer modernen Lebensführung haben hier ihre Wurzeln.

Die Zeit nach dem Wiener Kongreß

Die beharrenden Kräfte

Die Herrscher
regieren absolut
und
schließen die
„Heilige Allianz“

Auf dem Wiener Kongreß waren in den meisten europäischen Staaten die alten Fürstenhäuser wieder eingesetzt worden. Die Herrscher hielten an der Regierungsform des Absolutismus fest. Wir bezeichnen ihre Haltung als Reaktion, weil sie die fortschrittlichen politischen Ideen ihrer Zeit bekämpften¹. Um die wiederhergestellte Ordnung in Europa zu wahren, schlossen die Herrscher Rußlands, Österreichs und Preußens noch im Jahre 1815 ein Bündnis, die „Heilige Allianz“. Es sollte die Macht der Monarchen festigen und sie vor Erhebungen ihrer Völker schützen. Der Vertrag begann mit folgenden Worten:

„Entsprechend den Worten der Heiligen Schrift, welche alle Menschen heißt, sich als Brüder zu betrachten, werden die drei Monarchen vereinigt bleiben durch die Bände einer wahren und unauflöslichen Brüderlichkeit, indem sie sich als Landsleute ansehen und sich bei jeder Gelegenheit und an jedem Ort Hilfe und Beistand leisten. Indem sie sich ihren Untertanen gegenüber als Familienväter betrachten, werden sie sie in dem gleichen Geist der Brüderlichkeit lenken, von dem sie erfüllt sind, um Religion, Frieden und Gerechtigkeit zu schützen.“ (Gekürzt)

¹ Das Wort Reaktion kommt von dem lateinischen Zeitwort „reagere“, das heißt entgegenwirken.

Die Herrscher
Rußlands,
Österreichs und
Preußens
begründen die
Heilige Allianz



Diesem Bünd traten im Laufe der Zeit mit Ausnahme Englands und der Türkei alle europäischen Staaten bei. Sie waren also über ihre eigenen Interessen hinaus durch eine gemeinsame Idee zusammengeschlossen. Somit war ein Bündnis von Staaten entstanden, das aber nur dem Willen der Herrscher, jedoch nicht den Wünschen der Völker entsprach.

Innerhalb jeder Gemeinschaft treffen einzelne Menschen und Personengruppen bestimmte Abkommen, z. B. Mietverträge, Arbeitsverträge und Kaufverträge. Ebenso schließen auch Staaten miteinander Verträge ab. Diese beziehen sich auf rechtliche, wirtschaftliche und militärische Probleme (Zugsverkehr, Postgebühren, Auslieferung von Verbrechern). Je mehr Verträge zwischen den einzelnen Staaten abgeschlossen werden, desto stärker ist das Band, das sie miteinander verbindet. Dadurch wird auch die Gefahr verringert, daß Streitfälle, die immer wieder auftreten können, durch Krieg statt durch Verhandlungen ausgetragen werden.

Erinnert euch an Verträge und Abkommen, von denen ihr bisher gehört habt!

Die fortschrittlichen Kräfte

Während der Herrschaft Napoleons hatte sich in vielen Ländern Europas die Einstellung der Menschen zum Staat wesentlich geändert. Das Interesse an politischen Fragen war erwacht. Die Bewohner weiter Gebiete hatten nämlich von den Franzosen eine neue Staatsordnung und Verwaltung kennengelernt, in der alle Menschen vor dem Gesetz gleich waren und bürgerliche Rechte besaßen. Deshalb waren sie mit der absoluten Herrschaft nicht einverstanden und erhoben grundsätzliche Forderungen:

Es darf nicht mehr ausschließlich eine Angelegenheit des Herrschers und seiner Beamten sein, Gesetze zu geben, Steuern festzusetzen und den Staat zu verwalten. Auch das Volk soll das Recht besitzen, in Angelegenheiten des Staates mitzusprechen. Eine gewählte Volksvertretung soll gemeinsam mit dem Herrscher regieren und die Interessen der Bevölkerung wahrnehmen.

Alle Staatsbürger sind ohne Unterschied des Standes vor dem Gesetz gleichzustellen und vor Gericht nach denselben Rechtsgrundsätzen zu behandeln.

Der Staat darf die persönliche Freiheit der Menschen nicht einschränken. Es muß jedem gestattet sein, seine Religion frei auszuüben, wissenschaftliche Erkenntnisse und politische Ansichten offen zu äußern.

Alle diese Forderungen sollen in einem Staatsgrundgesetz festgelegt und damit die Grundlage für eine Verfassung (*Konstitution*) geschaffen werden.

Die politische Bewegung, die diese Ziele anstrebte, nennen wir den Liberalismus¹.

Die Vertreter des Liberalismus waren zunächst die gebildeten Leute, Universitätsprofessoren und Schriftsteller, Rechtsanwälte und Ärzte. Sie übten an den bestehenden politischen Verhältnissen freimüdig Kritik und äußerten offen ihre Meinung. Ihren Ansichten schlossen sich einige einsichtsvolle Adelige, vor allem aber die wohlhabenden Bürger an. Die eifrigsten und

Gleichheit vor dem Gesetz, Freiheit der Meinung und Schaffung einer Verfassung sind die politischen Forderungen des Liberalismus

¹ Das lateinische Wort „liber“ heißt frei.

entschiedensten Verfechter der liberalen Forderungen aber wurden die Studenten.

Aus diesen Gesellschaftsschichten kamen meist auch die Anhänger des Nationalismus, der zweiten großen politischen Strömung, die sich in vielen Ländern Europas zu regen begann.

**Der Nationalismus
fordert den
eigenen Staat**

Im Befreiungskampf gegen den fremden Eroberer Napoleon war nämlich in vielen Völkern ein starkes nationales Empfinden erwacht. Die Menschen, die die gleiche Sprache und Kultur hatten und sich durch die gemeinsame geschichtliche Vergangenheit verbunden fühlten, wollten in einem eigenen Staat zusammenleben. Daher entwickelte sich diese nationale Bewegung vor allem bei jenen Völkern, die noch keinen eigenen Staat hatten oder gar unter fremder Herrschaft lebten.

Die liberalen und die nationalen Forderungen wurden durch Flugzettel und Denkschriften verbreitet. Sie richteten sich gegen die Politik der Heiligen Allianz und wurden daher von den Fürsten abgelehnt.

Der „Vormärz“ Dieser Gegensatz führte schließlich in den Märztagen des Jahres 1848 zur Revolution. Den Zeitabschnitt vom Wiener Kongreß bis zum Jahre 1848 bezeichnet man daher als „Vormärz“.

Der Kampf der alten Mächte gegen die neuen Ideen

Die Politik im Vormärz ist durch das erbitterte Ringen zwischen den beharrenden und den fortschrittlichen Kräften gekennzeichnet.

In Deutschland forderten viele Leute an Stelle des lockeren Zusammenschlusses im Deutschen Bund einen einheitlichen Staat. Aber weder ihre nationalen Wünsche noch ihr Verlangen nach einer Verfassung wurden berücksichtigt. Die Fürsten regierten weiterhin nach ihrem Gutdünken und suchten jede Freiheitsbewegung zu unterdrücken. Darüber waren vor allem die Studenten empört. Ihre Begeisterung für die Idee der Freiheit zeigte sich offen bei dem Wartburgfest im Jahre 1817, das zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig begangen wurde. Leidenschaftlich wandten sich die jungen Redner gegen die Bevormundung des Volkes durch die Herrscher und deren Staatsmänner. Schließlich entzündeten die Studenten ein Feuer, warfen einen Zopf und einen Schnürrock als Symbole einer veralteten Herrschaft hinein und verbrannten die verhaßten staatlichen Vorschriften. Als zwei Jahre später ein deutscher Student einen politischen Gegner ermordete, rief dieses Ereignis an den Fürstenhöfen größte Besorgnis hervor. Man glaubte, darin das Anzeichen einer drohenden Volkserhebung zu sehen.

Nun hielt Metternich die Zeit für gekommen, um einzuschreiten. Als entschiedener Verteidiger der alten Staatsordnung berief er einen Kongreß der deutschen Fürsten nach Karlsbad (1819). Hier beschloß man schärfste

**Freiheitliche
Bewegungen
werden
unterdrückt** Maßnahmen gegen die Anhänger der liberalen und nationalen Bewegung. Die Universitäten sollten unter strenge Aufsicht des Staates gestellt werden, die Pressefreiheit wurde noch stärker beschränkt und die Zensur verschärft¹.

¹ Die Zensur ist eine Einrichtung des Staates, um den Inhalt von Büchern, Zeitungen und sogar von Briefen zu überwachen.



Der Deutsche Bund

Die „Karlsbader Beschlüsse“ wurden in Österreich und in den meisten deutschen Staaten auf das strengste durchgeführt. Die Polizei erhielt den Auftrag, alle Bürger in ihrem öffentlichen, aber auch in ihrem privaten Leben zu überwachen. Männer, die als Verfechter freiheitlicher Bestrebungen galten, wurden vor Gericht gestellt und mit jahrelanger Kerkerhaft bestraft.

Polizei und Zensur
überwachen das
Leben der Bürger

Es schien, als ob die Maßnahmen Metternichs einen vollen Erfolg hätten. Wie der Staatsmann aber selbst über die Ereignisse dachte, erseht ihr aus folgendem Brief:

Wien, am 4. Mai 1820.

Die Zeit schreitet in Stürmen vorwärts, ihren ungestümen Gang gewaltsam aufzuhalten zu wollen wäre ein eitles Unternehmen. Nur durch Festigkeit, Mäßigung und Weisheit, durch vereinte und in der Vereinigung wohlberechnete Kraft, seine verheerenden Wirkungen zu mildern: das allein ist den Beschützern und Freunden der Ordnung noch übriggeblieben . . .

(Gekürzt)

Auf die Dauer aber reichten Polizeiaufsicht und Zensur nicht aus, um die freiheitlichen Bestrebungen zu unterdrücken. Bald flamme der Widerstand da, bald dort auf, bis er schließlich ganz Europa erfaßte, ja sogar bis nach Amerika ausstrahlte.

Im Kampf um die Freiheit

Kurze Zeit nach dem Kongreß in Karlsbad brach der Freiheitskampf in Italien aus. Hier verfolgten die Menschen ähnlich wie in Deutschland das Ziel, in einem eigenen Staat zusammenzuleben.

Wie euch die nächste Karte zeigt, gab es auf der Apenninenhalbinsel viele kleine Staaten, die von fremden Fürsten regiert wurden. Die Lombardie und Venetien besaß der Kaiser von Österreich, in Mittelitalien regierten Nebenlinien der Habsburger. Der Kirchenstaat war im Besitz des Papstes, und in Südalien herrschten die Bourbonen. Die Bevölkerung all dieser Länder war mit der Fremdherrschaft nicht zufrieden. Die Hoffnungen vieler Italiener richteten sich deshalb auf das einzige einheimische Fürstenhaus im Königreich Sardinien.

Bald gab es überall geheime Vereinigungen, in denen sich vor allem die Jugend zusammenfand. Besonders der Geheimbund der Carbonari¹ entfaltete eine

Die Italiener streben nach einem eigenen Staat

¹ „Carbonari“ ist ein italienisches Wort und heißt Köhler.



rege Tätigkeit. Das liberal gesinnte Bürgertum unterstützte diese Bestrebungen, weil auch in Italien liberale und nationale Ideen eng miteinander verbunden waren. Als in einigen Teilen des Landes Aufstände ausbrachen, stellten Truppen der Heiligen Allianz die absolute Herrschaft wieder her.

Die Ideen der Freiheit blieben aber nicht auf Europa beschränkt. In Mittel- und Südamerika erhoben sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts die spanischen Kolonien gegen das Mutterland, weil sie politisch rechtlos waren und wirtschaftlich ausbeutet wurden. Es war ihnen z. B. verboten, Wein und Öl anzubauen, weil sie diese Produkte aus Spanien beziehen mußten. Auch empfand es die Bevölkerung als drückend und ungerecht, daß wichtige Staatsämter und hohe Kirchenwürden nur an jene Spanier vergeben wurden, die im Mutterland geboren waren. Diese Zustände erregten tiefen Unmut und führten schließlich zum Aufstand der Kolonisten. Ihrem Beispiel folgten die Bewohner Brasiliens, die sich gegen die portugiesische Herrschaft zur Wehr setzten.

Als die Mächte der Heiligen Allianz zugunsten Spaniens eingreifen wollten, verhinderten dies die Vereinigten Staaten. Ihr Präsident Monroe vertrat den Standpunkt, daß die Völker Amerikas über ihr Schicksal selbst bestimmen sollten. Er lehnte daher jede Einmischung der europäischen Staaten ab und erklärte, eine solche als Kriegsfall anzusehen (1823).

Beachte folgenden Abschnitt aus der Monroedoktrin!

„Wir sind immer besorgte und interessierte Zuschauer der Ereignisse in jenem Teil der Welt gewesen, mit dem wir so viel Zwischenverkehr haben und von dem wir unseren Ursprung ableiten.

Die Bürger der Vereinigten Staaten hegen die freundschaftlichsten Ge-

fühle zugunsten der Freiheit und des Glücks ihrer Nebenmenschen auf jener Seite des Atlantischen Ozeans. Wir haben niemals teilgenommen an Kriegen der europäischen Mächte wie an den Angelegenheiten, die sich auf diese beziehen; auch vertrage sich das nicht mit unserer Politik. Nur wenn unsere Rechte angegriffen oder ernstlich bedroht werden, rächen wir Beleidigungen oder treffen wir Vorbereitungen zu unserer Verteidigung ... Es ist unmöglich, daß die verbündeten Mächte ihr politisches System auf irgendeinen Teil eines der beiden Kontinente ausdehnen sollten, ohne unseren Frieden und unser Glück zu gefährden. Auch kann niemand glauben, daß unsere südlichen Brüder, sich selbst überlassen, es aus eigenem Antrieb annehmen würden. Es ist deshalb gleicherweise unmöglich, daß wir eine solche Einmischung in irgendeiner Gestalt mit Gleichgültigkeit ansehen sollten ...“

(Gekürzt)

Diese deutliche Warnung des amerikanischen Präsidenten veranlaßte die Mächte der Heiligen Allianz, sich in die Ereignisse in Amerika nicht einzumischen. Die Kolonien in Mittel- und Südamerika erlangten nun ihre Freiheit.

Am Widerstand der Vereinigten Staaten war die Politik der Heiligen Allianz zum erstenmal gescheitert. Ihre geschwächte Stellung zeigte sich bald auch in einem europäischen Konflikt.

Die christlichen Völker der Balkanhalbinsel – Serben, Griechen, Bulgaren und Rumänen – empfanden die

Die spanischen Kolonien in Amerika kämpfen um ihre Unabhängigkeit

Monroe lehnt jede Einmischung in die amerikanischen Verhältnisse ab: „Amerika den Amerikanern!“

Kolonien in Südamerika





Die Balkanhalbinsel um 1830

Jahreszahl = Jahr der Unabhängigkeit

Herrschaft der Türken (Osmanisches Reich) besonders drückend. Sie strebten danach, ihre Unabhängigkeit zu erlangen und eigene Staaten zu gründen.

Zuerst erkämpften sich die Bewohner der serbischen Berge ihre Freiheit. Im Jahre 1821 erhoben sich auch die Griechen. Dieser neuerliche Aufstand eines Volkes erregte die Besorgnis Metternichs. Der Staatskanzler befürchtete nämlich, daß ein Erfolg der Griechen nachhaltigen Einfluß auf die Völker des Habsburgerreiches ausüben könnte, deren nationale Wünsche nicht berücksichtigt wurden. Inzwischen hatten die Türken die Aufständischen grausam bekämpft. In vielen europäischen Staaten nahm die Bevölkerung lebhaften Anteil an dem Schicksal des griechischen Volkes. Metternichs Bemühungen, ein gemeinsames Vorgehen der Staaten der Heiligen Allianz gegen die Griechen zustande zu bringen, hatten keinen Erfolg. Im Gegenteil: Großbritannien, Russland und Frankreich stellten sich auf ihre Seite, weil eine Schwächung des Osmanischen Reiches ihren Interessen entsprach.

Als die Griechen durch die militärische Unterstützung dieser Mächte Erfolge errangen, mußten die Türken die Unabhängigkeit Griechenlands anerkennen. Metternichs Politik war gescheitert und die Heilige Allianz zerbrochen.

Die Griechen
erheben sich
gegen die Türken

Die Heilige
Allianz zerfällt